

Introitus

ta- ti- ó- nes pa- cis, et non affli-cti- ó-

Die Liqueszenzen bei *et* und *ad-* sind folgendermaßen auszuführen: In beiden Fällen ist der Liqueszenzton das Ziel der Bewegung. Danach verzögert man einen Augenblick den Eintritt der nächsten Silbe und singt mit entspannter (= leiserer) Stimme den nächsten Ton an. Das Ergebnis dieser Singweise ist eine Hervorhebung des Monosyllabums *non* und des Nebenakzents bei *afflictionis* ohne Kraftaufwand.

vos: et redú-cam capti-vi- tá-tem ve- stram de

Bei *de cunctis* schreibt Einsiedeln 121 irrtümlich einen Pressus maior (mit Episem). Die meisten der St. Galler Handschriften (SG 339, SG 340, SG 342, SG 375, MiW) notieren hier eine anfangsverdoppelte Clivis wie in Laon 239. Der Pressus mit dem rhythmischen Akzent des Oriscus ist am falschen Platz. Derselbe Fehler geschieht auch bei *aperietur* in der Co. *Petite, et accipietis* am 18. Sonntag (C).

Graduale

GR. VII

L I-be- rásti nos, Dó- mi-ne, ex af- fli-

Nach dem Personalpronomen *nos* sollte nicht geatmet werden. Die Melodie bildet zwar eine invertierte Kadenz, aber der Salicus deutet unmissverständlich an, dass es sofort mit *Domine* weitergeht.

runt, con-fu- dí- sti. ¶. In De-

Bei *confudisti* könnte die St. Galler Schreibweise tatsächlich eine „Verwirrung“ anrichten. Laon schreibt hier nacheinander Clivis, Oriscus-Clivis und einen Oriscus-Porrectus. Der Oriscus gliedert mit seinem Anfangsimpuls zweimal die Figur.

Auf der letzten Silbe von *confudisti* steht ein Salicus, der auf den unmittelbar folgenden Salicus verweist. Bitte hier nicht atmen!

Der Pressus maior vor dem Doppelstrich wird in Laon in verbundener Schreibweise notiert. Das bedeutet, dass der Oriscus hier eine kurze Note ist, entgegen der Solesmenser Auffassung aus dem 19. Jh., der Zeit der Spätromantik. Ein langer Oriscus am Ende ist in Laon nur an vier Stellen zu finden.

Alleluia

VII

A

L-le-lú- ia


Über der ersten und dritten Silbe des *Alleluia* befindet sich jeweils eine augmentative Liqueszenz. Die Ausführung ist wie oben geschildert. Man zögert den Einsatz der nächsten Silbe hinaus und setzt auf den unbetonten Silben mit entspannter Tongebung ein.

Bei den beiden *Pressus maiores* im Jubilus ist es zunächst schwierig zu entscheiden, ob der *Oriscus* kurz oder lang ist, weil das Stück in Laon nicht notiert ist. Wenn man aber alle 675 Stellen mit einem *Pressus maior* im Graduale überblickt, stellt man fest, dass ein *Pressus maior* mit langem *Oriscus* im Innern der Gesänge relativ selten vorkommt und besonderen Stellen vorbehalten ist, z. B. am Beginn des Schlussmelismas von Alleluia-Versen und Graduale. Einsiedeln schreibt an solchen Stellen ein „*tenere*“, ein *Episem* oder Beides. Da hier nichts bezeichnet ist im Gegensatz zum *Pressus minor* in der nächsten Zeile, kann man den *Pressus maior* an diesen Stellen getrost mit kurzem *Oriscus* singen. Er steht ja nicht an der wichtigen Stelle vor der Wiederholung.

Offertorium

Die Verwendung der letzten Zeile ist unterschiedlich. Sehr häufig gibt es in den Handschriften folgende Möglichkeit: Wenn zum Offertorium Verse gesungen werden, wird die letzte Zeile zunächst ausgelassen und erst nach den Versen als *Responsum* gesungen. Der erste Vers schließt sich unmittelbar an die invertierte Kadenz am Ende des Melismas bei *meam* an.

Communio (B und C)



The image shows a musical score for the Communion. The notation is on a single staff with a treble clef and a key signature of one flat. The melody consists of square notes with stems. Above the staff, there are handwritten annotations: 'A / - - - - -' above the first measure, 'S' above the second measure, and '12' above the third measure. A dotted box encloses the third measure, which contains the word 'et'. The lyrics below the staff are: 'cré- di-te qui- a acci-pi-é- tis, et fi- et vo- bis.' The word 'et' is underlined in the original image.

Die anfangsverdoppelte diminutiv liqueszierende Form des *Porrectus* zeigt in Laon stets ein erstes nichtkurrentes Element, das in Einsiedeln meist unbezeichnet bleibt oder mit einem *Episem* versehen wird. Von dieser Anfangsverdoppelung samt Liqueszenz wird bei *et* Gebrauch gemacht, um auf das Ereignis *fiet* hinzuweisen. Die

anfangsverdoppelte nichtkurrenten Clivis auf der Endsilbe führt zu *vobis*, den Empfängern der Botschaft.

Anton Stingl jun.